

Für und Wider Elternschaft

Was den Kinderwunsch von Männern und Frauen beeinflusst

Männer machen den Kinderwunsch stark von ihrer konkreten Lebenssituation abhängig. Eine stabile Partnerschaft, der Erwerbsstatus und entsprechendes Einkommen sind wesentliche Faktoren für eine Elternschaft. Etwas "abstrakter" gestaltet sich der Kinderwunsch von Frauen, die sich eine Elternschaft auch bei geringem eigenem Einkommen oder bei Arbeitslosigkeit vorstellen können. Eine berufliche Einschränkung bei der Familiengründung wird vor allem von Frauen wahrgenommen. Die Soziologen Jan Eckhard und Thomas Klein von der Universität Heidelberg haben die Unterschiede zwischen Männern und Frauen bezüglich Kinderwunsch und Motivation zur Elternschaft anhand einer Sonderauswertung des Familiensurvey des Deutschen Jugendinstituts (DJI) erörtert. Männer sehen sich demnach weiterhin stark in der Rolle des Ernährers.

Anders als Frauen wünschen sich Männer seltener ein erstes Kind. Auch wird der Wunsch nach Nachwuchs meist erst im Zuge einer konkreten Partnerschaft relevant. Die Partnerschaft muss von den Männern als stabil empfunden werden, erst dann beginnen sie, sich mit dem Thema Elternschaft auseinander zu setzen. Ebenso spielt bei dieser Frage das Alter der Partnerin eine Rolle. Bei Frauen entsteht der Kinderwunsch auch häufiger unabhängig vom Beziehungsstatus, das Alter des Partners ist ebenso eher belanglos.

Weitere Unterschiede zwischen Frauen und Männern konnten die beiden Heidelberger Soziologen Eckhard und Klein bei Bildung, Erwerbsstatus und Einkommen feststellen. Während sich eine höhere Bildung bei Männern förderlich auf den Kinderwunsch auswirkt, bremst diese bei Frauen das Verlangen nach Kindern. Bei beiden Geschlechtern führt der formale Bildungsabschluss zu Verzögerungen, hat aber keine Auswirkungen auf den Kinderwunsch an sich.

Die Höhe des Einkommens beeinflusst Männer und auch ihre Partnerinnen positiv in der Frage der Familiengründung und -erweiterung. Anders hingegen verhält es sich, wenn Frauen selbst mehr verdienen. Die Anzahl der unentschlossenen Frauen sowie jener, die kein Kind wollen, nimmt mit der Höhe des Einkommens zu. Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Erwerbsstatus. Während Arbeitslosigkeit

für Männer ein Grund ist, keinen Nachwuchs zu wollen, wird der Kinderwunsch arbeitsloser Frauen sogar verstärkt.

Die Geburtenneigung ist bei Konfessionslosen geringer als bei der katholischen oder evangelischen Bevölkerung, zeigen deutsche Studien wiederholt. Aber auch zwischen den Konfessionen

gibt es Unterschiede: katholische Frauen und Männer weisen eine höhere Geburtenneigung auf als evangelische. Das hängt mit der unterschiedlich vermittelten Familienorientierung zusammen, vermuten die Autoren.

Die Annahme, dass Ehe und Familiengründung sowie der Kinderwunsch in Deutschland stark aneinander gekoppelt sind, kann durch die Untersuchung bestätigt werden: "Mit zunehmendem Lebensalter konzentrieren sich gewollt kinderlose Männer und Frauen in den nicht-ehelichen Paarbeziehungen, während sich Familienväter und Mütter in Ehen konzentrieren".

Sinn und Freude durch Kinder

Die Sinnstiftung durch Kinder ist ein bedeutender Beweggrund für eine Elternschaft. Über 80 % der kinderlosen Befragten, in erster Linie Frauen, sehen Kinder als Erfüllung im Leben an. Auch die Freude an Kindern und das Gefühl des Gebrauchtwerdens werden vermehrt von Frauen als wichtige



Bei Bildung und Einkommen driftet der Kinderwunsch von Frauen und Männern erheblich auseinander.

Motivationsgründe angegeben. Weniger stark werden instrumentelle Beweggründe für den Kinderwunsch wie der Sicherheitsnutzen und die Stabilisierung der Partnerschaft der Eltern wahrgenommen. Etwa 40 % der Befragten stimmen der Aussage zu, dass Kinder gut sind, um jemanden zu haben, der im Alter und in Notfällen hilft. Die Paarbindung wird von etwa 60 % als Motiv für eine Elternschaft angegeben, wobei hier etwas mehr Männer zugestimmt haben.

Kinder kosten Geld und Zeit

Mögliche Hinderungsgründe für eine Elternschaft werden sehr unterschiedlich wahrgenommen, halten die beiden Autoren Eckhard und Klein in ihrer Auswertung fest. Berufliche Einschränkungen werden in erster Linie bei der Geburt des ersten Kindes erwartet: 90 % der kinderlosen Frauen und Mütter sowie 65 % der kinderlosen Männer und zwischen 45 und 50 % der Väter teilen diese Befürchtung. Über die Hälfte der Männer und Frauen sind sich über die finanzielle Belastung bei der Familiengründung einig. Psychisch-emotionale Probleme für die Eltern erwarten sich mehr als 70 % der Befragten. Werden derartige Belastungen in hohem Ausmaß erwartet, so bekommen Frauen und Männer vergleichsweise seltener ein erstes Kind.

Bei der Familienerweiterung sind psychisch-emotionale Belastungen nur dann relevant, wenn sie von Männern erwartet werden. Ein weiterer Hinderungsgrund für mehr Kinder ist für Männer der drohende Verlust an Freizeit, vor allem dann, wenn die eigene Paarbeziehung als instabil empfunden wird. Probleme mit Kindern in der Öffentlichkeit werden selten und dann in erster Linie von kinderlosen Männern, unteren Bildungsgruppen und älteren Menschen ohne Kinder befürchtet. Keine Bedeutung für die Familienerweiterung haben berufliche sowie bei Frauen freizeitbezogene Einschränkungen.

Um den Kinderwunsch leichter realisieren zu können, legen die Autoren in ihren Schlussfolgerungen nahe, in der Phase der Familiengründung vermehrt staatliche Unterstützungsleistungen zu gewähren. Der Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen wird ebenso empfohlen wie ein verstärktes Angebot an Beratung für potenzielle Eltern, insbesondere im Hinblick auf die Ängste vor psychisch-emotionalen Belastungen. | **Christina Luef**

INFO

Literatur: Jan Eckhard, Thomas Klein: Männer, Kinderwunsch und generatives Verhalten. Eine Auswertung des Familiensurvey zu Geschlechterunterschieden in der Motivation zur Elternschaft. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2006. ISBN-10 3-531-15096-0

Gemeinsam neue Wege suchen

BARBAKUS, eine Einrichtung von SOS-Kinderdorf, begleitet Kinder und ihre Eltern in Krisensituationen

Immer wieder kommen Familien mit Anforderungen und Schwierigkeiten, die das Leben an sie stellt, nicht gut zurecht. Eltern können ihre Aufgabe, Kindern ein gutes Zuhause zu schenken, nicht oder nicht ausreichend erfüllen. Kinder verhalten sich so (schwierig), dass die Eltern oder Erziehungsverantwortlichen massiv überfordert sind und die Situation eskaliert. Verantwortliche Sozialarbeiter/innen sehen das Wohl der Kinder gefährdet und erwägen die Herausnahme der Kinder aus den Familien. Für solche Situationen wurde im SOS-Kinderdorf die sozialpädagogisch-therapeutische Wohngruppe BARBAKUS ins Leben gerufen.

Die sozialpädagogisch-therapeutische Wohngruppe BARBAKUS ist eine sehr junge Einrichtung von SOS-Kinderdorf Kärnten in Moosburg. Seit Mai 2006 nimmt sie Kinder in familiären Krisensituationen auf und versucht hinter die Kulissen zu schauen. Wie ist das Kind oder die Familie in diese Krisensituation gekommen? Was brauchen die Kinder und ihre Eltern? Welche Perspektiven gibt es für die weitere Betreuung der Kinder? Muss nach geeigneten Möglichkeiten einer Fremdunterbringung gesucht werden oder gibt es eine Chance für die Rückkehr in die Familie? BARBAKUS widmet sich intensiv dieser Klärung der Situation. Wenn die

Familie über genügend Ressourcen verfügt, unterstützt BARBAKUS die Eltern aktiv in den notwendigen Veränderungsprozessen. Wie uns in der namengebenden Familienserie "Barbapapa" vor Augen geführt wird ("... können sie machen wie sie wollen, dünn oder dick ..."), ermöglicht eine besondere Wandlungsfähigkeit von Kindern und Erwachsenen die Bewältigung scheinbar unlösbarer Probleme oder Anforderungen. Gelingt dies in der Zusammenarbeit mit den Eltern, dann wird häufig auch die Rückkehr der Kinder in ihre Familien am Ende der Betreuungszeit möglich sein.

In der Wohngruppe BARBAKUS leben in zwei Gruppen je sechs Kinder in familiärer Atmosphäre zusammen. Jeweils fünf Sozialpädagogen/innen nehmen sich Zeit für die Kinder und gestalten mit ihnen den Alltag. Die Kinder erfahren in dem kurz- bis mittelfristigen Zuhause Krisenbewältigung, Halt und Struktur. Die Themen in der **Diagnosegruppe** sind: Hintergrundproblematik, individuelle Bedürfnisse, Entwicklungsmöglichkeiten und Förderbedarf. Ein/e Psychologe/in setzt sich mit dem einzelnen Kind auseinander und spürt den Sorgen und Anliegen nach. Ein/e andere/r Psycholog/in widmet sich intensiv der Problem- und Ressourcenanalyse im Herkunftssystem. Im gemeinsamen Gespräch werden von Eltern, Sozialarbeiter/innen und eventuell auch den Kindern selbst Problemfelder beschrieben und Ziele der Diagnostik-Phase festgelegt. Am Ende dieser zwei- bis dreimonatigen Phase steht eine klare Empfehlung für die Jugendwohlfahrt und eine Perspektive für die betroffenen Kinder und Eltern.



Bis zur möglichen Rückführung in die Herkunftsfamilie erfahren Kinder in der Wohngruppe BARBAKUS Krisenbewältigung, Halt und Struktur.

Eine Besonderheit dieser Einrichtung von SOS-Kinderdorf ist die Kombination der Diagnosegruppe, in der es um die Klärung der Situation geht, mit einer **Heilpädagogischen Gruppe**, deren primäre Zielsetzung neben der Begleitung der Kinder die Arbeit an der Rückführung der Kinder in ihre Herkunftsfamilie ist. Gibt es eine gesunde Basis in einer Familie und gelingt es in der Diagnosephase zu einem Arbeitsbündnis mit der Familie zu kommen, so wird das Ziel der Rückführung gemeinsam mit der Jugendwohlfahrt konkret festgelegt und die notwendigen Teilziele mit der Familie formuliert.

Im Alltag der Wohngruppe soll ein pädagogisch-therapeutisches Umfeld den Kindern optimale Entwicklungschancen und Möglichkeiten einer entsprechenden Förderung bieten. Die Eltern spielen eine wichtige Rolle. Sie kommen in die Wohngruppe, erleben die dortige Gemeinschaft und sehen, wie mit Konflikten oder Bedürfnissen der Kinder umgegangen wird. Gemeinsam mit den Pädagogen/innen gestalten sie mit ihren Kindern an bestimmten Tagen alltägliche Situationen, spielen oder lernen mit ihnen. Die Eltern haben die Möglichkeit, über erzieherische Fragen oder Sorgen zu sprechen, und es steht ihnen auch jemand zur Verfügung, der sie außerhalb der Wohngruppe bei der Lösung ihrer individuellen Schwierigkeiten begleitet. Ein ungeeigneter Wohnraum kann dabei ebenso ein

Problemfeld sein wie Arbeitslosigkeit, Schulden oder Beziehungsprobleme.

In den ersten Monaten der Arbeit mit Kindern und Familien gibt es Rückmeldungen, die wirklich Freude machen: wenn sich Kinder trotz ihrer Krisensituation wohl fühlen und das auch ausdrücken, oder wenn sich Eltern bedanken, dass sie trotz ihrer Schwierigkeiten und individuellen Problematiken als wertvolle Menschen gesehen werden und sich wertgeschätzt fühlen. Momentan sind im BARBAKUS elf Kinder in Betreuung. Die ersten drei aufgenommenen Kinder sind nach einer intensiven Zeit bereits wieder in ihre Familien zurückgekehrt. Bei zwei weiteren Kindern arbeiten wir mit den Eltern daran und sind auf einem guten Weg dorthin. Bei sechs Kindern ist eine Rückkehr in die Familie nicht möglich, hier werden entsprechende Alternativen gesucht und bei zwei Kindern ist die Frage nach der Zukunft noch offen.

BARBAKUS ist nicht die einzige Einrichtung von SOS-Kinderdorf, in der intensiv mit Eltern gearbeitet wird. Ähnliche Kinderwohngruppen, in denen die Arbeit an der Rückführung ein primäres Ziel darstellt, gibt es auch in Stübing (BALU), Altmünster (SIMBA, TABALUGA), Imst, Niederösterreich (BIENENHAUS) oder Graz (Schülerwohnen). In Kärnten, Tirol und der Steiermark werden GASTFAMILIEN in Krisensituationen im SOS-Kinderdorf aufgenommen und ein bis zwei Jahre betreut. In dieser Zeit soll sich die Familie soweit stabilisieren, dass sie wieder selbstständig leben kann. In Tirol engagiert sich SOS-Kinderdorf in der Ambulanten Familienarbeit mit dem Ziel, Familien präventiv zu betreuen und letztlich Fremdunterbringungen zu verhindern. Auch bei dauerhaft fremduntergebrachten Kindern nimmt die Herkunftsarbeit einen wichtigen Stellenwert ein. So bemühen sich Mitarbeiter/innen auch in den SOS-Kinderdorf Familien und Wohngruppen sowie in den Jugendeinrichtungen darum, regelmäßigen Elternkontakt herzustellen oder zu erhalten. |

Anton Magometschnigg

INFO

Mag. Anton Magometschnigg
Leiter BARBAKUS
Tel: +43-664-8340830
E-Mail: barbakus@sos-kinderdorf.at
Web: www.sos-kinderdorf.at

S · E · R · V · I · C · E



Die große Reise

Im Mittelpunkt dieses Kinderbuches von Jörg Stanko stehen Julius und sein Papa, die sich nicht jeden Tag sehen können, aber trotzdem viele gemeinsame Abenteuer erleben. Immer wenn sie einschlafen und ihr Stern zu Besuch kommt, begeben sie sich auf ausgedehnte Reisen: zu einem beeindruckenden Wasserfall, zur Sonne oder zu Opa Ostwind, mit dem sie gerne mehrere Stücke Erdbeerkuchen verdrücken. Autor Stanko, selbst Trennungsvater, zeigt in diesem Buch, wie Begrenzungen durch Liebe und Phantasie überwunden werden können. Er widmet diese Erzählung allen Kindern und Vätern, die wissen, dass man sie nicht voneinander trennen kann - unabhängig davon, wie oft sie sich treffen können. Illustrationen von Astrid Pomaska umrahmen das Buch und führen die Welt von Julius und seinem Papa farbenkräftig vor Augen.

LITERATUR:
INFO:

Stanko, Jörg: **Die große Reise**. Limette-Kinderbücher. Essen 2004. ISBN 3-00-013696-7
Das Buch ist im Buchhandel oder direkt unter www.limette-kinderbuecher.de erhältlich.

TERMIN

Jugend als ExpertInnen

Jugendliche und Erwachsene treffen sich vom 16. bis 18. November 2006 in Innsbruck, um im Rahmen der Konferenz "Jugend als ExpertInnen" gemeinsam über Jugendmitbestimmung zu diskutieren. 20 internationale und 15 österreichische Partizipationsprojekte werden präsentiert. Das Wissen sowohl von ExpertInnen als auch von den an Partizipationsprojekten beteiligten Jugendlichen soll dabei gleichberechtigt in die Konferenz einfließen. Fachvorträge stehen aus den Bereichen Forschung, Gemeindepolitik, Dorfentwicklung und Jugendarbeit auf dem Programm. So spricht der Politologe Ferdinand Karlhofer über Maßnahmen, die von Tiroler Gemeinden für die Einbindung junger Menschen ergriffen werden, Constanze Engelfried-Hornek von der Fachhochschule München informiert über Beteiligung, Mitbestimmung und Selbstorganisation in der offenen Jugendarbeit.

DATUM:
ORT:
VERANSTALTER:

16. bis 18. November 2006
Rathausgalerien Innsbruck, A-6020 Innsbruck
Jugendreferat des Landes Tirol in Kooperation u.a. mit der Stadt Innsbruck, ARGE Partizipation
Folder: www.tirol.gv.at
Anmeldung: Amt der Tiroler Landesregierung, Jugendreferat des Landes Tirol
Tel: +43-512508 - 3586, E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at, Anmeldeschluss: 3. November 2006

TERMIN

Strukturelle Gewalt - unsichtbar und toleriert?

Anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen veranstaltet das Linzer Frauenbüro gemeinsam mit anderen Frauenorganisationen die Tagung "Strukturelle Gewalt - unsichtbar, toleriert, systemimmanent". Als Vortragende konnten renommierte Fachleute wie der Friedensforscher Johan Galtung und Margrit Brückner, die Koordinatorin des Studienschwerpunktes "Theorie und Praxis der Frauenarbeit" an der Fachhochschule Frankfurt, gewonnen werden. Strukturelle Gewalt ist unter anderem überall dort vorzufinden, wo einzelne Bevölkerungsgruppen mit Diskriminierung zu kämpfen haben, oder wo Chancen-Ungleichheit gegeben ist.

DATUM:
ORT:
VERANSTALTER:

Dienstag 28. November 2006, 9:30 bis 18:00 Uhr
Altes Rathaus, Gemeinderatssaal, A-4020 Linz
Linzer Frauenbüro, Claudia Essenhofer, Tel: +43 732-70701192,
E-Mail: claudia.essenhofer@mag.linz.at, Web: www.linz.at/frauen/
Anmeldeschluss: 20. November 2006

IMPRESSUM

Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung - Universität
Wien | 1010 Wien | Gonzagagasse 19/8 | www.oif.ac.at
Hrsg: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal
Chefredaktion: Mag. Christina Luef | Freier Mitarbeiter: Martin Gradl
Fotos: Christine Geserick M.A. (S. 1), BARBAKUS (S. 3)
KONTAKT: christina.luef@oif.ac.at | Tel: +43-1-5351454-21
DVR: 0065528
Österreichische Post AG / Sponsoring, Post Verlagspostamt: 1010 Wien
Zulassungsnr. 02Z031820S
Gefördert durch das Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz

